

Mit Leib und Seele singen,
wirklich im Moment sein,
das ist das Schwerste,
aber auch das Schönste
was ich als Musikerin erleben darf.

Je länger ich mich mit dem Instrument Stimme beschäftige, desto faszinierter bin ich davon. Kein anderes Instrument ist so direkt am Menschen dran, im Menschen drin. Und kann unmittelbar von Seele zu Seele, von Herz zu Herz berühren. Aber man wird immer wieder recht gnadenlos mit sich selbst konfrontiert. Das gehört wohl zur Entwicklung....

In einem musikalischen Elternhaus aufgewachsen, kam ich schon frühzeitig mit Musik in Berührung. Neben Klavier-, Flöten und Bratschenunterricht gehörte Singen für mich einfach dazu; sowohl zu Hause als auch in diversen Chören.

Im Landesjugendchor Baden-Württemberg, dem ich mehrere Jahre angehörte, erfuhr ich durch Dan-Olof Stenlund, wie es sich anfühlt, wenn mit großer Ernsthaftigkeit und vollem Herzen Musik gemacht wird. Als unglaublich charismatischer Mensch mit großem Wissen war er eine sehr prägende Persönlichkeit für mich.

Ich entschied mich, ein Schulmusikstudium in Freiburg zu beginnen. Durch das Spielen mehrerer Instrumente gepaart mit einem breitem Interesse an Musik erschien mir das naheliegend. Das Singen war dabei für mich zwar ein selbstverständlicher und geliebter Teil des Ganzen, niemals hätte ich jedoch gedacht, das dies mein Beruf werden würde.

Noch heute bin ich immer wieder dankbar für dieses wunderbare breitgefächerte Studium, bei dem ich Einblicke in so viele musikalische Disziplinen gewinnen durfte. Mein an der Uni absolviertes, nicht immer geliebtes „Beifach“ Germanistik, hilft mir heute, mit Texten und Gedichten umzugehen.

Sehr wichtig für mich waren auch Ausflüge in den Bereich Jazz- und Populärbereich. Bei Fola Dada, Ralf Schmid und Andreas Erchinger war ich in besten Händen.

Mittelpunkt meines Schulmusikstudiums war mein Gesangsunterricht bei Bernd Göpfert. In der manchmal recht bienenschwarm-artigen Hochschule mit einem Studium, das mir permanent sehr unterschiedliche Dinge abverlangte, war für mich der Gesangsunterricht ein Ruhepol, um mich fokussieren und – ja, auch zurückziehen zu können. Dort habe ich all die Grundlagen übers Singen in Ruhe lernen und ausprobieren dürfen. Dabei war Bernd Göpfert ein sehr geduldiger, genauer und lustiger Lehrer. Und er war es, der mich auf den „Beruf Sängerin“ brachte, indem er mir eines Tages vorschlug, zusätzlich für ein Gesangsstudium Aufnahmeprüfung zu machen. Dass ich zum Diplom auch noch Gesangspädagogik studierte, strapazierte mein Pensum zwar damals etwas, erleichtert mir aber heute mein eigenes Unterrichten.

Sehr prägend war in dieser Zeit außerdem ein Meisterkurs bei Margreet Honig, an dem ich teilnahm. Bis heute weiß ich vieles, was sie sagte, noch ganz genau.

Gegen Ende des Studiums sang ich neben ersten kleinen Solo-Konzerten mehr und mehr in Ensembles. Mit etwas Glück durfte ich bei einem Projekt des Balthasar-Neumann-Chores teilnehmen, wo ich heute noch begeistert Mitglied bin. Durch das Singen in Ensembles (weitere waren: SWR-Vokalensemble, BachVokal Stuttgart, Kammerchor Stuttgart, Immortal-Bach-Ensemble, Orpheus Vokalensemble, Cantissimo) lernte ich sehr viel Musik, verschiedene Dirigenten und Konzertsäle kennen und schaffte mir auch menschlich ein großes Netzwerk.

Irgendwann merkte ich jedoch, dass ich zur Weiterentwicklung mehr sängerische Freiheit brauchte und fing an meinen Fokus auf Solo-Konzerte zu legen.

Eine lange Suche nach mir selbst und meiner Stimme begann, bei der ich von großartigen Menschen gesangstechnische Begleitung hatte: Elisabeth Glauser, die (v.a. auch in ihren Meisterkursen) einen ungeheuren Weitblick an den Tag legte und die besten Literaturtipps hatte; Nena Brzakovic, die mich zum ersten Mal meine Höhe entdecken ließ; Stefan Haselhoff, der mich auffing und dem ich einen ganzheitlichen Ansatz zu verdanken habe. Heute begleitet mich Silke Marchfeld, die das Singen so gut auf den Punkt bringen kann und genau im rechten Augenblick kam, um mit mir den nächsten Schritt zu gehen.

Parallel dazu habe ich mich intensiv mit verschiedener Körperarbeit beschäftigt:

Polarity, Cranio-Sacral-Therapie, Hatha-Yoga, Feldenkrais, SEPA und geriet dabei an außergewöhnliche Menschen, die mir auf meinem Weg halfen.

Die Geburten meiner beiden Töchter und das Mutter-Sein führten zwar zu der ein oder anderen „Verlangsamung“ von (Konzert)tätigkeiten, brachten mir aber eine Erdung, ein Körpergefühl und eine Wahrnehmung, ohne die ich es mir gar nicht mehr vorstellen kann.

Das Singen bringt mich immer wieder zu mir selbst zurück und verlangt Entwicklung, ein Leben lang.
Ich kann mir keinen schöneren Beruf denken.